

Einleitung

Entartete Musik

Entartete Musik, die ist außer Art geschlagen. Die hat sich von der eigenen Art abgelöst. Ist wie Phönix aus der Asche der Art aufgestiegen. (Den Begriff einer arteigenen Musik assoziieren wir auf Grund von Erfahrungstatsachen und auch unwillkürlich mit blonden Zöpfen, Gaskammern, Mördern, schlechthin mit der Norm). In der Kunst gilt nur die Überwindung der Norm, also die Nicht-Norm, die Entartung: mit ihr fängt Kunst überhaupt erst an zu tönen, zu leuchten, zu sein.

Hans Werner Henze

Jazz in der Alten Synagoge

ist ja ein eher seltenes Ereignis. Erinnerung sei an ein vor Jahren (wie vielen?) stattgefundenes Konzert von HEINZ JACOB, genannt COCO SCHUHMANN. Geboren 1924 als Sohn einer jüdischen Mutter, wurde er autodidaktisch Schlagzeuger und Gitarrist. Bis zu seiner Verhaftung im März 1943 spielte er hauptsächlich im Swing-Orchester des holländischen Trompeters ERNST VAN'T HOFF in Berlin. Dieser musste 1944 als „entarteter Künstler“ zunächst nach Belgien fliehen. Er war übrigens Vater von JASPER VAN'T HOFF, dem quirligen Keyboarder, der allen Jazz-Fans Freude bereitet.

COCO SCHUHMANN wurde ins KZ Theresienstadt gebracht, das sogenannte „Vorzeige KZ“. Nachdem der Schlagzeuger der sog. GHETTO SWINGERS „ins Gas geschickt“ worden war, musste Coco Schumann dessen Platz einnehmen, den er bis zu seiner Befreiung im Jahre 1945 innehatte. Er selbst legt Wert auf die Feststellung: „Ich bin ein Musiker, der im KZ gesessen hat, nicht einer KZler, der Musik macht.“

Nach dem Krieg spielte er zunächst häufig mit Heinz Erhardt.

Einleitung, Teil II, 1

Im zweiten Set widmen wir uns den Anfängen des Modern Jazz, dem Werk von Alfred Lion und Francis Wolff. Zuvor möchte ich mit Ihnen kurz 75 Jahre zurückblicken in das ereignisreiche Jahr 1938.

Im März 1938 marschierten Hitlers Truppen durch Wien. Im Wiener Opernhaus wurde die dekadente jüdische Musik des großen Wagner-Dirigenten GUSTAV MAHLER, und die BELA BARTOKs verboten, während sich gleichzeitig in der Nähe die Tore zu den Steinbrüchen des KZs Mauthausen öffneten, um Häftlinge aufzunehmen.

Ein später Erfolg für RICHARD WAGNERs Pamphlet „Das Judentum in der Musik“, das zu den ersten Programmschriften jenes modernen Antisemitismus gehört, der nicht mehr mit der Religion argumentiert, sondern mit einem unveräußerlichen jüdischen Wesen.

Dieses Jahr wurde vielerorts sein 200. Geburtstag feierlich begangen. Sein 1850 entstandenes Pamphlet erfuhr eine Wiederveröffentlichung in 1869, ergänzt um ein ausführliches Vorwort, das erstmals den Gedanken - Zitat, „der gewaltsamen Auswerfung des zersetzenden fremden Elementes“- aufbrachte und damit für Aufsehen sorgte. Mit ihr, so konnte sich WAGNER vollkommen zu Recht rühmen, habe die völkisch-antisemitische Bewegung, die im Kaiserreich rapide an Einfluss gewann, überhaupt erst ihren Anfang genommen.

Im Mai 1938 legte Hitler den Grundstein für die Autostadt Wolfsburg. Maria Schneider, Kreativdirektorin des Erlebnisparks der Autostadt, lud zu den diesjährigen 75er- Feierlichkeiten die Band RAMSTEIN ein, die sie für ihre „Deutsche Wertarbeit“ schätzt und deren Auftritt kommentiert mit den Worten: „Hier zeigt sich der Gestaltungswillen in seiner furchtlosesten und furiosesten Form, irgendwo zwischen Wagner und Wernher von Braun“.

Die Reichsmusiktage 1938 präsentierten die Ausstellung „Entartete Musik“ in Düsseldorf, in Anlehnung an die ein Jahr zuvor stattgefundene Ausstellung in München: „Entartete Kunst“.

Im Oktober 1938 pferchten die Nazis über 1.000 Juden, die im Reich lebten, aber ihre polnische Staatsangehörigkeit behalten hatten, in einen Zug, verplombten die Türen und schoben ihn auf das Niemandsland zwischen den beiden Ländern. Vereinzelt versuchten Leute, Hilfe zu organisieren. Der junge jüdische Student Herschel Grynszpan in Paris fand heraus, dass seine Eltern in diesem Zug waren. In einer Verzweiflungstat, um das Geschehen öffentlicher, bekannter zu machen, erschoss er den deutschen Botschaftsdiplomaten ERNST VON RATH. Die Nazis reagierten mit der sog. „Kristallnacht“ vor jetzt genau 75 Jahren, in der auch diese Synagoge hier brannte.

Im selben Jahr wurde in Essen eine der damals wichtigsten Privatbanken, die von Simon Hirschland, arisiert.

Die Ausstellung „Entartete Musik“ erfuhr 1988 eine „Kommentierte Rekonstruktion“ in der Tonhalle Düsseldorf. Im dazu erschienenen Katalog steht im Kapitel „Komponisten nehmen Stellung“ die interessanteste, ausführlichste und eindeutige Stellungnahme des langjährigen Leiters der hiesigen „**Folkwang Hochschule der Künste**“ **Wolfgang Hufschmidt**.

Er schreibt in seinem Nachtrag: „Ich möchte nicht vergessen werden, wenn Begriffe wie Avantgardismus und entartete Musik eines Tages wieder als Schimpfwort gelten sollten. In diesem Falle möchte ich mich ausdrücklich auf das Vorbild Bartòks beziehen, der ein Protesttelegramm schickte, weil man ihn bei der Ausstellung vergessen hatte. Er reklamierte für sich die „Entartung“ als einen Ehrentitel – wie jener dänische König, der sich den Judenstern anheftete...“

Blicken wir nun über den großen Teich – nach Amerika.

Dort ist ARTIE SHAW, ursprl. Arthur Jacob Arshawsky, mit seinem Orchester unterwegs. Er hatte gerade seinen größten Hit „Begin the Beguin“ veröffentlicht. Das Orchester ist in New York zum Ende seiner Tournee untergebracht im Lincoln-Hotel. Die einzige Schwarze und Frau im Orchester ist die Sängerin BILLY HOLIDAY. Im Lincoln-Hotel (!) war es ihr als Schwarzer nicht erlaubt, den Haupteingang zu benutzen, sie musste die Eingänge und Aufzüge für Lieferanten und Gesinde benutzen. Vor Gram und Schmerz musste sie das Orchester verlassen. Ihren Vater verabschiedete sie mit den Worten: „ Er starb nicht an Lungenentzündung, sondern daran, dass er von keinem

Hospital aufgenommen wurde“. Aber auf sie wartete die Interpretation eines ganz besonderen Songs: Hier kurz die Geschichte:

ABEL MEEROPOL hat in der Zeitung das Foto zweier gelynchter Schwarzer (Thomas Ship und Abraham Smith) gesehen, was ihn so berührte, dass er kurzer Hand den Song „Strange Fruit“ schrieb. (60% der Weißen befürwortete damals die Lynchjustiz!) Der Song über die seltsamen Früchte, die da im Baum hängen, leblose schwarze Körper, leblose Menschen. ABEL MEEROPOL war Jude, Kommunist, Lehrer, Komponist. Fast alle Lehrer im damaligen New York waren Mitglied von Gewerkschaft und kommunistischer Partei. Sein Song erschien zunächst im kommunistischen Blatt „New Masses“, sorgte dort für Aufsehen und bewog ABEL, die Musik dazu zu schreiben. Im Café Society in New York, der einzige Ort in Amerika, wo sich die schwarze und weiße Kulturszene unbehelligt treffen konnte, sorgte BILLY HOLIDAY, die das Stück als Erste interpretierte, für enormes Aufsehen.

Wohl der eindrücklichste Song, der jemals zum Thema Rassismus veröffentlicht wurde, erhielt 1999 vom Time Magazin den Titel „Song of the century“.

ABEL MEEROPOL stand später nochmals im Fokus der Aufmerksamkeit, als er die beiden Söhne, Robert (6 Jahre) und Michael (12 Jahre), der Rosenbergs adoptierte. Ethel und Julius Rosenberg waren wegen Atomspionage für die Sowjetunion angeklagt, für schuldig befunden und wurden am 19. Juni 1953 auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet.

1938 kamen z.B. auch Adorno und Eisler nach Amerika; da hatte Louis Armstrong schon zwei oder drei Europatourneen hinter sich. Die Andrew Sisters sangen Bei Mir Bistu Sheyn und Lee Morgan, Komponist des Titels „The Lion And The Wolff“, wurde im selben Jahr geboren.

Und damit zurück zum Wesentlichen des heutigen Abends: Dem zweitwichtigsten Kulturgut – Musik. (Nach dem Essen und Trinken)

Als im Jahre 1938 ALFRED LOEW und FRANK WOLFF in New York ankamen, konnten ihnen die beschriebenen Vorgänge nicht entgangen sein.

Sie gründeten, kaum in New York sesshaft, das Jazz-Label „Blue Note“.

LION war inspiriert, getrieben, manchmal mit überaus einfühlsamem Gespür für den leidenschaftlichen Ton, insbesondere in der schwarzen Musikscene auf der Suche nach neuer, bewegender, aber eben auch erfolgreicher Musik. Für LION war Jazz definitiv eine neue Kunstform, nicht Kommerz, nicht Verzehrware. Für ihn war Jazz Ausdruck und Kommunikation; eine gesellschaftliche und musikalische Offenbarung. Dabei waren natürlich sein Hören und seine

Interpretation geprägt von europäischer Ästhetik. Sein Anliegen war die Förderung schwarzer Musik als intensive, ja oft intime Ausdrucksform ihrer Schöpfer selbst. Es ist berechtigterweise zu vermuten, dass LIONS Erfahrungen in Deutschland bis 1938 und seine neuen Erfahrungen in Amerika dieses Gespür, diese Spannung und dieses Feingefühl für den Jazz als grenzenlose Sprache geprägt haben.

Titelliste

Titel	Musik	Text	Entstehungsjahr
1. Set			
1 Some Of These Days	Shelton Brooks		1910
2 Whispering	Rose/ Schonberger	Vincent Rose	1920
3 Blue Skies	Irving Berlin		1927
4 Alabama Song	Kurt Weill	Berthold Brecht	1927
5 Blue Moon	Richard Rodgers	Lorenz Hart	1934
6 Summertime	George Gershwin	DuBose Heyward	1935
7 Over The Rainbow	Harold Arlen	Isidore Hochberg	1938
8 Speak Low	Kurt Weill	Ogden Nash	1943
9 Puttin' On The Ritz	Irving Berlin		1929
2. Set			
1 The Lion And The Wolff	Lee Morgan		1959
2 Well You Needn't	Thelonious Monk	Mike Ferro	1944
3 Song For My Father	Horace Silver		1963
4 Moments Notice	John Coltrane		1957
5 My Favorite Things	Richard Rodgers	Oscar Hammerstein	1959
6 Four Brothers	Jimmy Giuffrie	Jon Hendricks	1948
7 Bei Mir Bistu Sheyn	Shalom Secunda	Jacob Jacobs	1937
8 Hava Nagila	Traditional	?	?

Some of these days

Sie, um die es in unserem ersten Stück geht, hat alle betört: Mit ihrer Stimme, mit ihren humorvollen Auftritten und wohl auch mit ihrer kräftigen körperlichen Erscheinung. Es geht um SOPHIE TUCKER: The last of the Red Hot Mamas. Das waren die kräftigen und deftigen Frauen in der damaligen Unterhaltungsbranche.

SOPHIE TUCKER ist geboren als SONJA KALISH 1886 in Tulchyn, der heutigen Ukraine. Die zaristischen Pogrome dort trieb die Familie 1906 in die USA, zunächst nach Connecticut und dann nach New York. Mit 17 begann sie im Restaurant ihres Vaters, dann in zwielichtigen Lokalen zu singen. Bald lernte sie im „German's Village Club“ IRVING BERLIN kennen und wurde bekannt in sogenannten Burlesque- und Vaudeville-Ensembles, wo sie - wie damals üblich - immer mit schwarz-geschminktem Gesicht auftrat.

In MICHAEL FEINSTEIN'S American Songbook heisst es über SOPHIE TUCKER: „The last of the Red Hot Mamas and the first lady of showbusiness, SOPHIE TUCKER, was an aggressive, hilarious, self-assured singer and comedian, who was fat and proud of it“.

Ihr auf den kräftigen Leib geschrieben hat 1910 SHELTON BROOKS das Stück „Some of these days“ – ein Trennungsschmerz-Stück. Sie hat es 1911 noch auf Edison-Wachswalze aufgenommen. 1926 war es 5 Wochen lang Nummer 1 Hit.

Eine ihrer vielzitierten Bühnenaussagen lautete: „Nobody loves a fat girl, but how a fat girl can love“. Die amerikanische Wikipedia-Seite sagt:

“She was billed as “The Last of the Red Hot Mamas” as her hearty sexual appetite was a frequent subject of her songs, unusual for female performers of the era!”

1925 kam sie von ihrer Berlin Tournee zurück - in Hosen! Es war ein Schock!

Als im selben Jahr ihre Mutter starb, sang SONJA KALISH zum ersten Mal öffentlich das Lied „My Yiddishe Mome“ von JACK YELLEN, das sie vorher nur sang in jüdischer Gemeinschaft. Dieses Lied interpretierten später viele bekannte Künstler, wie zum Beispiel CONNY FRANCIS, NEIL SEDAKA, der aus einer sephardischen Familie stammt, und vor allem TOM JONES, der mit seiner unübertrefflich kräftigen Stimme scheint allen Müttern der Welt dieses Lied singen zu wollen.

MAMA CASH von The Mamas And The Papas, BETTE MIDLER und MAE WEST, aber auch Blues Sängerinnen wie ETTA JAMES und BIG MAMA THORNTON, haben sich später an ihr orientiert.

Von dem 1892 noch in Polen geborenen und 99 Jahre alt gewordenen JACK YELLEN stammen über 200 Standards wie „Ain't She Sweet“, „Happy Days Are Here Again“, „There Will Never Be Another You“, „Alabama Jubilee“ und „Down By The O-Hi-O“.

Whispering

von VINCENT ROSE, spielen wir unter anderem, weil es der erste Millionen Seller der Popmusik war. Rose stammte aus italienisch-jüdischem Milieu und unter seinen vielen Songs ist den meisten wohl „Blueberry Hill“ in Fats Domino-Version bekannt.

PAUL SAMUEL WHITEMAN, der erfolgreiche Orchesterleiter, führte Whispering zum Nr. 1 Hit. Das bedeutete, dass fast alle Besitzer eines Plattenspieler damals diese Schallplatte gekauft haben mussten. PAUL WHITEMAN war 1923 zum ersten Mal auf Europa-Tournee und 1927, ein Jahr später als das ebenfalls bekannte, aber rein schwarze Orchester von SAM WOODING, in Berlin mit überwältigendem Erfolg. Übrigens war Whiteman 1924 auch Uraufführer der Rhapsodie in Blue von GEORGE GERSHWIN.

Bei WHITEMAN spielten alle Musikergrößen, warum? – Er konnte sie bezahlen. Zum Beispiel der schon mit 28 Jahren jung gestorbene Trompeter BIX BEIDERBECKE, ein Nachkomme pommerscher Auswanderer und Kirchenmusiker, oder RED NICHOLS, auch Trompeter und später bekannter Orchesterleiter, den viele für den fähigsten Musiker des Genres der 20er und 30er Jahre hielten und der mit GERSHWIN Klassik und Jazz zusammenführen wollte.

Eine für uns heute eher lustig anmutende Geschichte ist die des Namens BIX. Dessen Vater hieß nämlich mit Vornamen nach dem eisernen Kanzler BISMARCK, sein Sohn sollte auch so heißen, wurde aber um Verwechslungen zu vermeiden, schon als Kind BIX genannt.

PAUL WHITEMANs Arrangements erhielten die neu erfundene Bezeichnung „Symphonic Jazz“. Er beschäftigte auch die besten Arrangeure.

Wir spielen Whispering in der Originalversion von BENNY GOODMAN. Unser BENNY GOODMAN heute Abend an der Klarinette ist unser Leiter ALEXANDER BERESHNY.

Blue Skies

Puttin' on the Ritz

IRVING BERLIN ursprl. Israel Isidore Beilin war nicht ein Tausendsassa, sondern im wahrsten Sinne ein Hundertsassa – er wurde nämlich über 100 Jahre alt, lebte von 1888 bis 1989. Genaues Geburtsdatum- und Ort sind unklar.

Er war Nachkomme jüdischer Kantoren – wie viele seiner Kollegen auch – und füllte jahrzehntelang Notenblätter aller Musiktypen.

Blue Skies von ihm war einer der ersten Popsongs. Inzwischen gesungen und gespielt von allen namhaften Künstlern. Ich darf ein Beispiel nennen:

WILLIE NELSON, der Godfather der Countrymusic, dieses Jahr am 30. April 80 Jahre alt geworden, machte dieses Stück zur Nummer 1 der Country-Charts. Und dass auf einer zu seinem 80. Geburtstag eingespielten CD ein weiterer BERLIN-Titel auftaucht, nämlich Maria, auch schon früher von den FOUR TUNES gesungen, mancher mag sich erinnern, zeugt von der Jahrhundertwirkung BERLINScher Musik.

Puttin' On The Ritz, Titelsong des gleichnamigen Films, nimmt die Ausgehkluft der damaligen schwarzen Snob-Szene in Harlem aufs Korn. „Die kleiden sich, als wollten sie ins Ritz gehen“. Der Song sorgte auch wegen seiner bis dahin ungewohnten, gebrochenen Rhythmik für Aufhorchen.

Alabama Song

Speak Low

Kurt Weill ist geboren am 2. März 1900 in Dessau und gestorben am 3. April 1950 in New York, als Amerikaner. Auch er war Sohn eines Kantors. Die Fachliteratur betont die Zusammenarbeit mit Berthold Brecht und ihre gemeinsame Entwicklung des epischen Theaters mit seiner Kritik an den sozialen Verhältnissen. Diese Zusammenarbeit ist übrigens 1929 auseinandergelassen; Brecht beschimpfte Weill bei Proben zu Mahagonny als „falschen Richard Strauss“.

Als Weill 1935 nach New York kam widmete er sich schnell und erfolgreich dem Broadway – Theater mit seinen Musicals. In seinem doch relativ kurzen Leben entstanden Opern, Lehrstücke, Musicals, auch Symphonien, Chor- und Orchesterwerke.

Insbesondere im Jazz, aber auch Rock und anderen Musikgenres wurden Weill's Songs überaus vielfältig interpretiert. Eine Ikone der Rockmusik - Marianne Faithfull - hat die „7 Todsünden“ mit dem Radio Symphonie Orchester Wien eingespielt, und ist damit sogar als 1. Rockstar bei den Salzburger Festspielen 1998 aufgetreten.

Dee Dee Bridgewater, Betti Carter, Lou Reed, Charlie Haden, Carla Bley, Elvis Costello, Sting, Miles Davis, Tom Waits, Peter Gabriel, Nick Cave, Ute Lemper, Catherina Valente usw. Sie alle reizte die Weill'sche Art, sich mit Musik einzumischen.

Der **Alabama Song**, ein recht frühes Stück von ihm, dann Teil der Mahagonny-Oper wurde **uns** erst richtig bekannt durch die Version der THE DOORS mit JIM MORRISON von 1967.

Aus dem Musical „**One Touch of Venus**“, uraufgeführt 1943, spielen wir **Speak Low**. Die Liebeserklärung der Venus an ihren männlichen Helden entlockt heute noch manchen Künstlern schöne, feine, beruhigende Flüstertöne weill'schen Ursprungs. 1944 war dieser Song ein viel gehörter Hit.

Summertime

Am 10. Oktober 1935 wurde Gershwins Oper Porgy and Bess in New Yorks Alvin-Theatre uraufgeführt. ABBIE MITCHELL sang dabei **Summertime**, das Wiegenlied für ihr Baby. Im Jazzstandards Ranking steht das Lied auf der dritten Stelle. BILLY HOLIDAY nahm den Song im September 1936 auf und führte ihn auf die Nummer 12 der Charts.

George Gershwin, 1898 geb. als Sohn Jüdisch-Russischer Immigranten in Brooklyn, wurde nicht mal 40 Jahre alt. Insbesondere seine Kollegen Irving Berlin und Jerome Kern beeinflussten seinen Musikstil. Historisch zu nennen ist das Konzert am 24. Februar 1924; genannt: "The Birth Of Rhapsodie In Blue" mit dem schon erwähnten Paul Whiteman Orchester.

Over The Rainbow

von HAROLD ARLEN ist ein wahrer Evergreen. Der Titelsong des Films „Der Zauberer von Oz“, in diesem Frühjahr wieder einmal neu gedreht, hat alles dafür: Wunderbare Melodie – wunderbarer Text. JUDY GARLAND war 1939 die erste Interpretin. Der Song steht im Jazzstandards-Ranking auf Platz 63. Das Lied gab den Erfindern der sogenannten „Regenbogen-Fahne“ – inzwischen auch Peace-Fahne genannt, die nötige Inspiration.

(Weitere Interpreten:)

Ella Fitzgerald, Louis Armstrong, Art Pepper, Keith Jarrett, Eric Clapton, Sunny Murray u.v.a. haben diesem Song immer wieder Neues entlockt.

Blue Moon

In der Welt der Jazz-Standards spielen die Namen HART, HAMMERSTEIN und RODGERS eine ganz besondere Rolle. Vermutlich tauchen im Ranking der 1.000 größten Jazz-Standards ihre Namen am häufigsten auf.

Blue Moon wurde ihr größter Einzelhit, der nicht unmittelbar mit der Entstehung eines Musicals zu tun hatte. Die erste Version sang JEAN HARLOW. Weitere Versionen machten diesen schlichten Song zum Megaseller. Offensichtlich sind viele Konsumenten beeindruckt vom Blue Moon, dem zweiten Vollmond im Monat. Ein Phänomen, das ca. alle zweieinhalb Jahre vorkommt und schon vor Jahrhunderten entdeckt wurde. In neuerer Zeit diente der Blue Moon erfolgreich als Metapher für die meistbesungene Illusion – die Liebe, die Sehnsucht – unerfüllt bis zum St. Nimmerleinstag.

Ganz aktuell taucht der Blue Moon in Woody Allen's letzte Woche angelaufenem Film „Blue Jasmine“ als zentraler Titel auf. Und wer diese kleine Geschichte vom „Blue Moon“ jetzt **kennt**, kann diesen Film auch besser **sehen**.

Der bekloppteste „Blue Moon“ ist der von Harpo Marx an der Harfe:

Wie gewohnt bei ihm: Genie und Wahnsinn in Einem!

Damit sind die MARX BROTHERS auch mal erwähnt, mit denen ja Irving Berlin viel zusammengearbeitet hat.

Als HAMMERSTEIN 1945 den Song **“You never walk alone”**, das Finale in seinem Broadway-Musical **“Carousel”** komponierte, konnte er noch nicht ahnen, dass er später in anderem Zusammenhang zu solcher Bekanntheit kommen würde. GARY AND THE PACEMAKERS machten nämlich diesen Song 1965 in Liverpool zum absoluten Fußballstadion-Hit.

My Favorite Things

My Favorite Things aus dem gleichnamigen Film und da von JULIE ANDREWS gesungen ist sowohl textlich als auch musikalisch nicht besonders anspruchsvoll, so wie die besungenen „bevorzugten Dinge“. Musikalisch interessanter machten diesen $\frac{3}{4}$ Takt-Song später erst DAVE BRUBECK und insbesondere JOHN COLTRANE. Auch wir finden Gefallen daran, mal im $\frac{3}{4}$ Takt spielen zu können.

The Lion and the Wolff

LEE MORGAN, der Trompeter, im betrachteten Jahr 1938 geboren, war schon mit 18 Jahren Mitglied der Dizzy Gillespie-Bigband: Also ein Wunderkind! Seine Spielweise war so individuell, dass viele erwarteten, er werde der musikalische Erbe CILFFORT BROWNS, der 1956 im Alter von nur 26 Jahren bei einem Autounfall ums Leben kam.

Leider hat Lee's Heroinsucht ihn immer wieder dabei eingeschränkt, dieses Erbe zu erfüllen. Trotzdem engagierte er sich in der Bürgerrechtsbewegung als einer der führenden Köpfe des „Jazz and Peoples Movement“. 1972, er war gerade 34 Jahre alt, erschoss ihn seine Frau bei einem Eifersuchtsdrama.

Seine zirka 25 eigenen Schallplatten erschienen alle bei Blue Note. Es muss einen Grund gegeben haben, dass er Lion und Wolff mit seinem Stück ehrte. Wir ehren alle drei mit der heutigen Uraufführung dieses Stücks in Bigband-Version.

Wir haben lange erfolglos gesucht nach einem Bigband-Arrangement. Schließlich hat es für uns und für heute unser Leiter ALEXANDER BEREZHNY geschrieben. Und in sofern haben wir heute wahrhaftig eine Welt-Uraufführung.

Well You Needn't

THELONIOUS MONK, Pianist und Komponist, war einer, von denen es heißt: Als er auftauchte, wurde alles anders. Lorraine Lion, die Frau Alfred Lions, hat als Erste gespürt, welche innovative Kraft im verrückten Klavierspiel Monks steckte.

Sie fuhr mit einem Koffer der ersten, mühsam produzierten Schallplatten durchs Land, um möglichst viele Fachleute, Clubs, Radiostationen usw. zu überzeugen. Allerdings war da Monk schon über 30 Jahre alt.

Wir spielen seinen bekannten Titel „Well You Needn't“.

Monk's beliebtester Titel ist „ROUND MIDNIGHT“, im Ranking auf Platz 4!

Song For My Father

Ist ein Blue Note-Album von HORACE SILVER, das auch gleichnamiges Stück enthält. HORACE SILVER, ursprünglich Tenor-Saxophonist, dann Pianist, war mit ART BLAKEY Gründer der „Jazz Messengers“. Und als Komponist ein wahrer Erneuerer. Er schnipselte aus allen Genres des Jazz auch aus Klassik und brasilianischer Bossa, und bediente damit die neuen Stile, die dann etwa Fusion, Funk, Jazz-Rock usw. hießen.

Von ihm stammt der fast schon kosmopolitisch anmutende Spruch: „What is Jazz-music but another language“. Seine Stücke tragen Titel wie: Peace, Opus de Funk, The Preacher oder auch The Capverdian Blues und Jazz Has A Sense Of Humor. Darüberhinaus schrieb er das Bekannteste der ca. 20 Stücke zu Ehren und Erinnerung an Pannonica de Koenigswarter, geb. Rothschild, die einzigartige Mäzenin des schwarzen Jazz in den 1950er Jahren.

Diese kleine Darstellung lässt erahnen, dass die Zusammenarbeit mit ALFRED LION wohl gut gepasst haben musste.

Moments Notice

Das Stück **Moments Notice** erschien auf JOHN COLTRANES Lieblingsalbum „Blue Train“. Alle bis auf ein Stück stammen aus der Feder von COLTRANE. Mit dabei waren der 19-jährige LEE MORGAN - Trompete, CURTIS FULLER - Posaune, KENNY DREWS - Piano, PAUL CHAMBERS - Bass, PHILLY JOE JONES - Schlagzeug und natürlich COLTRANE selbst.

Four Brothers

WOODY HERMAN, von 1913 bis 1987 lebend, gründete seine erste Bigband 1936. Fast ohne Unterbrechung machte er bis zu seinem Tod Bigband-Music. Immer waren seine Orchester gespickt mit den besten „Blue Note-Musikern“. In den frühen Jahren hieß es: It's the band that plays the blues.

Auch der in Sachen Jazz sehr interessierte IGOR STRAWINSKY, der ja auch ein ausgiebiges Schlagzeug-Studium hinter sich hatte, war so begeistert, dass er für das Orchester ein Stück schrieb: Das „EBONEY CONCERTO“.

Vor genau 100 Jahren, am 29. Mai, im sogenannten „Jahr des Tanzes auf dem Vulkan“, hatte er ja schon genug Aufsehen erregt bei der Uraufführung seiner „Sacre“ in Paris; manche Kritiker meinten: Diese Aufführung hat die Erde zum Beben gebracht...und ahnten noch nicht, dass kurz danach der Vulkan wirkliche Granaten ausspie, die die Erde zum Beben brachten.

In WOODY HERMAN's Band entstand der so genannte „Four brothers sound“, der Sound von vier Saxofonen, benannt nach gleichnamigem Stück von JIMMY GIUFFRIE, dessen Version wir im Original spielen.

Die erste Four Brothers Formation waren: STAN GETZ, JIMMY GIUFFRIE, ZOOT SIMS und HERBIE STEWART.

Bey Mir Bistu Sheyn

SHALOM SECUNDA, der 1894 in Alexandria/Ukraine geboren wurde, schrieb dieses Stück 1932 für sein jiddisches Musical „Man könnte leben, aber sie lassen uns nicht“. Ein weiteres uns sehr bekanntes Stück von ihm ist der Titel „Dos Kelbl / Das Kalb“ bei uns „Donna, Donna“. Wir spielen die Originalversion der allseits bekannten ANDREW SISTERS, deren letzte Sister dieses Frühjahr am 28. Januar mit 94 Jahren verstorben ist.

Am 24.11.1937 nahmen die ANDREW SISTERS dieses Stück auf und machten es zur ersten goldenen Schallplatte einer reinen Frauengruppe. Im Dezember 1937 folgte BENNY GOODMAN mit seiner Version. Die ANDREW SISTERS hatten den Song zunächst auf DECCA nur als B-Seite eingespielt. SHALOM SECUNDA hatte, zu seinem eigenen Leidwesen, die Rechte für bescheidene 4.000 US-Dollar verkauft.

Thelonious Monk und Pannonica Rothschild

Reiche Jüdin und Schwarzer Mann

Die Zahl und Vielfalt superlativer Eigenschaften zur Beschreibung der Beziehung zwischen Thelonious Monk und Pannonica de Koenigswarter ist kaum zu überschauen. Adam und Eva, Caesar und Cleopatra, Romeo und Julia, Bonnie und Clyde, John und Yoko, Diana und Charles...und eben Monk und Nica. Dass diese Beziehung in vielen Standardwerken zur Jazzgeschichte, wie z.B. das international meistbeachtete Werk vom deutschen J.E. Berendt mit keinem Satz, keinem Wort Erwähnung findet, ist höchst eigenartig und bedarf einer Erklärung: Gefordert ist die Musiksoziologie!

Frau, geb.1913, Jüdin aus der vermögendsten Bankerfamilie, deren Bedeutung im achtzehnten Jahrhundert in der Frankfurter Judengasse begann, besessene Jazzfanatikerin und Monk, geb. 1917, schwarz, fast zwei Meter groß, besessener Jazzmusiker. In jedweder Hinsicht ein auffallendes Paar! Die Erklärung scheint einfach und banal zu sein, wie so oft bei solchen Geschichten...Hier sind weder Ort noch Platz, dies zu erörtern...

Nica alimentierte über mehr als zwei Jahrzehnte fast die gesamte bedeutende schwarze Jazzszene in Amerika. Ihr wurden ca. 20 Kompositionen verschiedener Jazzmusiker gewidmet. Sie hat ihre Familie, ihre 5 Kinder verlassen, und nur noch den Jazz gelebt – mit Thelonious!

Und langsam kommt Licht in das Dunkel der Verschwiegenheit, die diese Episode der Jazzgeschichte überzieht.

In den letzten Jahren ist eine Reihe von Büchern erschienen zum Thema, meist in englischer Sprache.

Hannah Rothschild: Die Jazz Baroness, Das Leben der Nica Rothschild, Berlin Verlag 2012

Dgl. DVD Film: A Hannah Rothschild Production: The Jazz Baroness, Narrated by Helen Mirren, engl.

2012, 82 min.

Entartete Musik. Eine kommentierte Rekonstruktion 1988 zu Düsseldorfer Ausstellung 1938.

Begleitkatalog. Tonhalle Düsseldorf. Albrecht Dümling. Peter Girth.

Film: Straight, No Chaser. Thelonious Monk – Eine Jazzlegende. 1988. Regie. Charlotte Zwerin

Oz Almog & Shantel: Jewish Gangsters Greatest Hits.2011. Sehr empfehlenswerte Musik CD mit 21 Titeln und 60seitigem Booklet mit Beschreibung der Ausstellung „Kosher Nostra“ 2003 im Jüdischen Museum Wien.

<http://www.jazzstandards.com/index.html>